

## Leserbriefe

### Ein äusserst fragwürdiges Geschäft

#### Zur Gripen-Beschaffung

Mit allen Mitteln wollen uns die Schweden ihren Gripen schmackhaft machen. Die schwedische Verteidigungsministerin will uns sogar ein Dutzend gebrauchter Gripen-Jets vermieten! Vielleicht die gleichen, die uns vor nicht allzu langer Zeit (30 Stück) für 6 Milliarden Franken angeboten wurden. Heute würden 22 verbesserte Jets «nur» noch 3,126 Milliarden kosten (SN, 22. August 2012), das heisst pro Flieger 142 Millionen!

Hier stimmt doch etwas nicht! Sind die Mietung oder die Vermietung von Kriegsmaterial mit unserer Unabhängigkeit und Neutralität vereinbar? Unsere Pilatus-Flieger, welche sich ja in topografisch schwierigem Gelände bestens bewähren (für Rot-Grün sogar brisantes Kriegsmaterial), würden vielleicht ihren Zweck besser erfüllen.

Herr Bundesrat Maurer, die «beste Armee der Welt» ist im Herzen jedes Schweizer Soldaten und nicht im Kopf einiger abenteuerlustiger, waghalsiger Piloten. So nebenbei: Billiger Gripen? Eine Flugstunde kostet über 25 000 Franken (eine Flugstunde des Eurofighters in Deutschland sogar 93 000 Franken, alles inklusive). Kerosinverbrauch 3500 Kilo pro Stunde und so weiter!

Willy Thurnherr  
Schaffhausen

### Mit schlechtem Beispiel vorangegangen

#### Zum Munot-Kinderfest

Ein Fest für und mit den Kindern. Man freut sich als Erwachsene, wenn es den Kindern gut geht und sie sich bei Spiel und Sport entfalten können. Den Kindern darf es an nichts fehlen. Deshalb der krönende Abschluss am Abend: ein bombastisches Feuerwerk.

Ob die Kinder vorgängig wohl darüber aufgeklärt wurden, welche Folgen ein solches Feuerwerk haben kann? Dass Vögel durch die Schallwellen tot vom Himmel fallen, Katzen vor Angst sich verkriechen und Hunde in Panik geraten, weil ihr Gehör um das Mehrfache sensibler ist als jenes der Menschen. Dass oft hinter der Produktion von Feuerwerkskörpern Kinderarbeit steckt und das wichtigste Nahrungsmittel Luft sehr empfindlich vergiftet wird. Dass gerade jetzt in der grossen Hitze die Feinstaubanteile in der Luft hohe Werte aufweisen und beim nächsten Regen teilweise in den Boden und ins Gewässer gelangen und die Qualität der Lebensmittel beeinträchtigen.

Wer dieses Feuerwerk finanziert und ermöglicht hat, hat im Fach «Natur und Umwelt» gefehlt und geht – meines Erachtens – mit schlechtem Beispiel voran.

Rita Schirmer-Braun  
Schaffhausen

### Lieber Schulden abbauen, statt zu erhöhen

#### Zum Leserbrief von Beat Schrag, SN vom 22. 8.

Sehr geehrter Herr Schrag, in Ihrem Leserbrief vom Mittwoch

werfen Sie den Jungfreisinnigen Sparwahn und Destruktivismus vor wegen der 1,3 Millionen für den Freien Platz. Dazu muss man sagen, dass das neue Projekt in etwa dem alten entspricht. Die Differenz von 1,2 Millionen Steuerfranken kommt hauptsächlich daher, dass die Stadt den halben Platz bereits – wie vor Ort unschwer zu erkennen – ohne Volkszustimmung saniert hat. Man mag das destruktiv nennen, wir Jungfreisinnigen sind aber der Ansicht, dass eine Stadt mit 175 Millionen Franken Schulden (davon rund 70 ungedeckt) diese abbauen und nicht noch erhöhen sollte. 250 000 Franken für zwei Bushäuschen, mehr als 140 000 Franken für die Beleuchtung oder Bänkli für 60 000 Franken finden wir doch etwas viel, zumal die bisherige Einrichtung ihren Zweck erfüllt. Damit wir uns richtig verstehen: Auch wir wollen eine attraktive Stadt – aber eben nicht auf «Pump» finanziert, wie man das in Griechenland gemacht hat. Schulden dürfen nur in Ausnahmesituationen gemacht werden, aber sicher nicht, um einen Platz zu verschönern. Würden Sie einen Privatkredit aufnehmen, um in Ihrem Vorgarten neue Blumen zu pflanzen? Eben ...

Christian Mundt  
Schaffhausen

### Problem wäre einfacher zu lösen gewesen

#### Zum Kreisel auf der Ebnatstrasse

Es war einmal ein kleines Problem, und das kleine Schaffhausen bläst es auf! Da gibt es doch manchmal ein bisschen viel Verkehr auf der Ebnatstrasse, und der Trolleybus hat Mühe, in Stosszeiten in die Hauptstrasse einzubiegen. Das ist schlecht für den öffentlichen Verkehr. Man hätte eine elegante kleine pragmatische Lösung nehmen können: Ein busfunkgesteuertes kleines Lichtsignal, und der Bus wäre in null Komma nichts jedes Mal sauber durchgefahren, ohne anzuhalten. Kosten: nicht sehr gross.

Was machen die Perfektionsverliebten und -getriebenen und nicht mehr improvisationsfähigen Schaffhauser (Entschuldigung, als zweistatlich Wohnender fällt einem das krass auf)? Sie bauen einen aberwitzigen Kreisel mit verkehrstechnisch komplett falschem Ansatz. Problem: nicht gelöst. Der Bus muss noch immer allen stadtauswärts laufenden Verkehr auf der Hauptstrasse abwarten (es sei denn, es hält einer freundlich ausser Plan im Kreisel an und winkt ...). Der Bus schleicht um die Kurven, jeder Lastwagen hin und zurück vom Gewerbegebiet quält sich rum, bremst und schaltet und beschleunigt wieder mühsam seine schwere Masse.

Ökobilanz verheerend, Massen unnötiger Abgase; Lärmbilanz verheerend; Kostenbilanz verheerend. Was machen die Schaffhauser? Streiten darum, ob jetzt die Baunormen des Kreisels richtig sind. Da kann ich nur sagen: Feuerprobe bestanden, Arbeits- und Steuerbeschaffungstest bestanden, Notwendigkeitsprobe hochkant durchgefallen.

Martin Ritzmann  
Schaffhausen und Überlingen

Unter der Rubrik «Leserbriefe» veröffentlicht die Redaktion Zuschriften aus dem Leserkreis, um deren Publikation sie ausdrücklich ersucht wurde. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen tragen die Verfasser. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen oder Texte ehrverletzenden Inhalts zurückzuweisen. Anonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb. In der Regel werden nur mit vollem Namen gezeichnete Leserbriefe veröffentlicht.

## Karikatur der Woche



## Überdimensionierten Kontrollapparat durch höhere Mehrwertsteuer ersetzen

Der Bundesrat will die heutige Empfangsgebühr abschaffen und durch eine geräteunabhängige Radio- und Fernsehgebühr ersetzen, welche grundsätzlich von allen Haushalten geschuldet ist. Er will damit dem technologischen Wandel begegnen und schwierige Abgrenzungsfragen bei multifunktionalen Geräten wie Computern oder Smartphones vermeiden. Die EVP anerkennt die Notwendigkeit eines einfachen Gebührensystems, das möglichst effizient vollzogen werden kann.

#### Es gibt keine staatliche Unterhaltungspflicht

Wenig überzeugend ist hingegen das oft gehörte und auch vom Bundesrat angeführte Argument, dass auch jene indirekt von den Leistungen der Rundfunkveranstalter profitieren, welche die Programme selber nicht konsumieren. Es muss himmeltraurig stehen um die Demokratie in der Schweiz, wenn diese wie behauptet ohne Radio und Fernsehen kaum mehr funktionsfähig wäre. Auch darf der demokratietheoretisch wichtige Anteil der Sendungen nicht überschätzt werden. So betrug der Anteil der Information an den Gesamtkosten der SRG (alle Landesteile) 2011 bloss 35 Prozent. Darüber hinaus besteht keine staatliche Unterhaltungspflicht. Schliesslich könnte mit dem identischen Argument die ganze Bevölkerung zum Abonnement mindestens einer Zeitung angehalten werden.

Die EVP ist nicht begeistert von der Einführung einer neuen, geräteunabhängigen Rundfunksteuer. Halten Bundesrat und Parlament daran fest, muss die Billag unbedingt abgelöst werden: zum Beispiel durch eine moderate Erhöhung der Mehrwertsteuer.

VON HEINER STUDER

Das zieht niemand ernsthaft in Betracht.

Insgesamt ist die EVP nicht begeistert von der Einführung einer geräteunabhängigen Gebührenpflicht mit steuerlichem Charakter. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil im Umfeld der EVP viele bewusst aufs Fernsehen verzichten. Sie werden künftig stärker belastet. Wenn aber eine geräteunabhängige Rundfunkgebühr eingeführt

werden soll, ist es umso wichtiger, dass diese möglichst effizient erhoben wird. Die EVP wendet sich deshalb gegen sämtliche Ausnahmen von der neuen Rundfunksteuer. Viel sinnvoller ist es, die Ergänzungsleistungen moderat zu erhöhen (dann aber auch die Sozialhilfe) und im Gegenzug auf eine Befreiung von Personen mit Ergänzungsleistungen zu verzichten. Auch bei den Unternehmen stellt sich die Gerechtigkeitsfrage. Gemäss Entwurf sollen nur 30 Prozent aller Betriebe der neuen Radio- und Fernsehgebühr unterliegen. Das sind zu wenige. Statt wie vorgeschlagen ab 500 000 Franken sollen Unternehmen bereits ab 100 000 Franken Umsatz gebührenpflichtig sein, wie es bei der Mehrwertsteuer der Fall ist.

#### Die Mehrwertsteuer um maximal 0,5 Prozent anheben

Heute besteht wenigstens ein minimaler Zusammenhang zwischen geschuldeter Gebühr und bezogener Gegenleistung. Wenn neu alle Haushalte unabhängig vom Bezug einer Leistung etwas bezahlen müssen, handelt es sich um eine Steuer. Dann ist es aber das Einfachste, die Mehrwertsteuer um maximal 0,5 Prozent anzuheben und so sämtliche Inkassokosten zu vermeiden. Gegenargumente wie die Angst vor einer höheren Staatsquote oder die Notwendigkeit einer Volksabstimmung überzeugen die EVP nicht.

Heiner Studer, Präsident der EVP Schweiz

## Presseschau Über den Untersuchungsbericht zur Gripen-Beschaffung

Etwas Besseres hätte Ueli Maurer nicht passieren können: Parlamentarier zeigen sich in einem Untersuchungsbericht «besorgt», dass der Kauf der 22

Der finanzielle Aspekt war für den Bundesrat ausschlaggebend. Die Kernbotschaft des Berichts ist allerdings eine andere: Wenn die Schweiz den

Man fragt sich mehr denn je: Befindet sich die Schweiz mit dem Gripen auf der richtigen Flughöhe, oder droht ein Absturz? Bundesrat Maurer verspricht,

## Tagesanzeiger

schwedischen Gripen-Kampffjets für die Schweiz auf ein finanzielles und technisches Risiko hinauslaufen könnte. Jetzt kann Maurer der Regierung in Stockholm umso resoluter sagen, der Deal habe in der Schweiz nur eine Chance, wenn böse Überraschungen vertraglich ausgeschlossen seien. (...) Schafft es Maurer, den Schweden in den nächsten Wochen einen Vertrag mit allen nötigen Sicherheiten abzurufen, hat er das Problem wahrscheinlich gelöst.

## Neue Zürcher Zeitung

schwedischen Kampffjet Gripen beschafft, kauft sie gleichzeitig zahlreiche Risiken mit ein. (...) Wenn im Parlament die Forderung nach einer «Preisgarantie» erhoben wird, so ist dies nachvollziehbar und berechtigt. Gerade auf dem hart umkämpften Terrain der Rüstungsindustrie muss die Losung gelten: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

## AARGAUER ZEITUNG

die offenen Fragen zu Entwicklungskosten oder zum Lieferzeitplan bald zu beantworten. (...) Sein Problem ist: Die Linke will gar keine Flugzeuge, und die Militärfans hätten am liebsten bessere, schnellere und damit teurere Jets. Zusammen können sie den Gripen gründen. (...) Es wäre sehr vernünftig, die Übung abzubrechen. Es gibt finanzpolitisch wenig Spielraum und sicherheitspolitisch keine Dringlichkeit, die Luftwaffe jetzt zu erneuern.